

Pierre

Teilhard de Chardin

LOBGESANG DES ALLS

Die Messe über die Welt

Christus in der Materie

Die geistige Potenz
der Materie

«Ich lebe inmitten eines einzigen Elements, Zentrum und Einzelheit von allem, personale Liebe und kosmische Kraft. Um es zu erreichen und mich mit ihm zu verschmelzen, habe ich das ganze Universum vor mir mit seinen edlen Kämpfen, mit seinem leidenschaftlichen Forschen, mit seinen Myriaden zu vervollkommnender und zu heilender Seelen.»

Von diesem Universum spricht der dreifache Lobgesang des Alls – ein Zeugnis der persönlichen Ergriffenheit über das innerste Geheimnis der Welt, wie Teilhard es religiös und wissenschaftlich erlebte. Zwei dieser Bekenntnisse in hymnischer Sprache sind in Extremsituationen seines Lebens entstanden, in der Einsamkeit der chinesischen Ordos-Wüste, als er, mangels eines kirchlichen Altars, auf dem «Altar der ganzen Erde» seine hohe Messe über die Gestalten der nackten Wüste, über das Universum als «Sakrament der Welt» sprach, und in der Verlassenheit mitten im Grauen des Ersten Weltkrieges, als er erkannte, wie «durch die geheimnisvolle Expansion der Hostie», die er als Soldatenprieester bei sich trug, «die Welt aufgeglüht war – in ihrer Totalität vergleichbar einer einzigen

PIERRE
TEILHARD DE CHARDIN
LOBGESANG
DES ALLS

WALTER-VERLAG
OLTEN UND FREIBURG IM BREISGAU

74-153



267/1988

(6301)

HYMNE DE L'UNIVERS
© ÉDITIONS DU SEUIL, PARIS 1961

INHALT

DIE MESSE ÜBER DIE WELT

- Einführung von N. M. Wildiers 9
- Die Opferung 13
- Das Feuer über der Welt 17
- Das Feuer in der Welt 20
- Kommunion 29
- Gebet 35

CHRISTUS IN DER MATERIE

- Drei Geschichten nach Benson 45
- Das Bild 46
- Die Monstranz 54
- Die Pyxis 60

DIE GEISTIGE POTENZ DER MATERIE

73

DIE MESSE ÜBER DIE WELT

EINFÜHRUNG

Zu dieser Meditation wurde Pater Teilhard veranlaßt, als es ihm anläßlich einer wissenschaftlichen Expedition mitten in der Ordos-Wüste unmöglich war, die Messe zu feiern. Es war, so scheint es, am Tage der Verklärung¹, ein Fest, das ihm besonders teuer war. Die Ausstrahlung der eucharistischen Gegenwart im Universum beschäftigte damals sein Denken in besonderem Maße. Gewiß, er verwechselte nicht diese Gegenwart, Frucht der Transsubstantiation im eigentlichen Sinne des Wortes, mit der universellen Gegenwart des Logos. Sein Glaube an das eucharistische Geheimnis war nicht nur glühend: er war ebenso genau wie fest. Doch war eben dieser Glaube stark genug und realistisch genug, um ihm die Folgerungen oder, wie er sagte, die «Verlängerungen» und die Weiterungen zu entdecken.

Zu einer Zeit, da der Individualismus in diesem Punkt noch laufend die gesamte Lehre der katholischen Tradition verhüllte, schrieb er – im selben Jahr, da die Messe über die Welt ihre endgültige Fassung bekam –:

«Wenn Christus sakramental in jeden seiner Gläubigen hinuntersteigt, so nicht nur, um mit diesem zu

DIE MESSE ÜBER DIE WELT

sprechen [...]. Wenn er, durch den Priester, sagt: Hoc est corpus meum, gehen diese Worte über das Stück Brot hinaus, über dem sie ausgesprochen werden: sie lassen den ganzen Mystischen Leib entstehen. Über die konsekrierte Hostie hinaus dehnt sich das priesterliche Wirken auf den Kosmos selbst aus [...]. Die ganze Materie erfährt, langsam und unwiderstehlich, die große Weihe.»

Schon in Der Priester hatte Pater Teilhard, 1917, geschrieben:

«Wenn Christus, die Bewegung seiner Inkarnation verlängernd, in das Brot hinuntersteigt, um an seine Stelle zu treten, beschränkt sich sein Tun nicht auf die materielle Partikel, die seine Gegenwart, für einen Augenblick, verflüchtigt. Vielmehr umgibt die Transsubstantiation sich mit einer wirklichen, wenn auch abgeschwächten Vergöttlichung des ganzen Universums. Vom kosmischen Element aus, in dem er wurzelt, wirkt der Logos, um alles übrige zu unterwerfen und in sich aufzunehmen.»

Man ersieht aus diesen Texten, daß das eucharistische Geheimnis nicht nur in seiner eigentlichen Substanz bestätigt, sondern auch vollauf von den sekundären Wirkungen unterschieden wurde, in denen sich seine Fruchtbarkeit offenbart: Wachsen des Mysti-

EINFÜHRUNG

schen Leibes, Weihe des Kosmos. Solche Texte bezeugen eine Glaubensfülle, in der der authentische und tiefe Paulinismus von Pater Teilhard zutage tritt.

Der Pater «zeigt sich darin vor allem bestrebt, seiner täglichen Messe eine kosmische Funktion und planetare Dimensionen zu verleihen. [...] Man muß nicht besonders betonen, daß das in seinem Denken mit dem allerorthodoxesten Sinn der heiligen Eucharistie zusammengeht.» [Nicolas Corte, La vie et l'âme de Teilhard de Chardin, Paris, Fayard, 1957, S. 61.]

Ein Jahr nachdem er die Messe über die Welt geschrieben hatte, präziserte Pater Teilhard noch in Mein Universum: «Um den grundlegenden Platz, den die Eucharistie in der Ökonomie der Welt einnimmt, würdig zu interpretieren [...], glaube ich, daß es nötig ist, im christlichen Denken und Gebet den wirklichen und physischen Ausweitungen der eucharistischen Gegenwart einen großen Platz einzuräumen [...].

Wie wir das lokale Zentrum unserer geistigen Ausstrahlung im eigentlichen Sinne «unseren Leib» nennen, muß man sagen, daß der ursprüngliche Leib, der primäre Leib Christi auf die Gestalten des Brotes und

DIE MESSE ÜBER DIE WELT

des Weins begrenzt ist. Doch [...] die Hostie gleicht einem glühenden Herdfeuer, dessen Flamme ausstrahlt und sich ausbreitet [...].»

N. M. WILDIERS, Dr. theol.

DIE OPFERUNG

Herr, da ich wieder einmal, nicht mehr in den Wäldern der Aisne, sondern in den Steppen Asiens, weder Brot, noch Wein, noch Altar habe, will ich mich über die Symbole bis zur reinen Majestät des Wirklichen erheben und Dir, als Dein Priester, auf dem Altar der ganzen Erde die Arbeit und die Mühsal der Welt darbringen.

Die Sonne erhellt gerade dort hinten den äußersten Zipfel des ersten Aufgangs. Wieder einmal erwacht in dem sich bewegenden Feld ihrer Lichter die lebende Oberfläche der Erde, sie erzittert und beginnt ihre erschreckende Mühe. Ich lege auf meine Patene, mein Gott, die erwartete Ernte dieses neuen Bemühens. Ich gieße in meinen Kelch den Saft all der Früchte, die heute zermalmt werden.

Mein Kelch und meine Patene sind die Tiefen einer Seele, die allen Kräften weit geöffnet ist, die in einem Augenblick sich von allen Punkten des Erdballs erheben und zum Geist konvergieren werden. – Kommt also zu mir, Erinnerung und mystische Gegenwart derer, die das Licht zu einem neuen Tage erweckt!

DIE MESSE ÜBER DIE WELT

Einen um den anderen, Herr, sehe und liebe ich sie, die Du mir gegeben hast als natürliche Stütze und Zauber meines Daseins. Und auch einen um den anderen zähle ich die Glieder dieser anderen mir so lieben Familie, die nach und nach um mich herum im Ausgang von den auseinanderfallendsten Elementen die Affinitäten des Herzens, der wissenschaftlichen Forschung und des Denkens versammelt haben. Unbestimmter, aber ohne jede Ausnahme beschwöre ich all jene, deren namenlose Truppe die unzählbare Masse der Lebendigen bildet: jene, die mich umgeben und mich ertragen, ohne daß ich sie kenne; jene, die kommen, und jene, die gehen; vor allem jene, die in der Wahrheit oder durch den Irrtum hindurch in ihrem Büro, in ihrem Laboratorium oder in der Fabrik an den Fortschritt der Dinge glauben und heute leidenschaftlich dem Licht nachjagen werden.

Diese verschwommene oder klar erkennbare, wimmelnde Vielzahl, deren Unermeßlichkeit uns bestürzt – dieser menschliche Ozean, dessen langsame und eintönige Schwingungen in die Herzen der Gläubigsten Verwirrung bringen: ich will, daß in diesem Augenblick mein Sein

DIE OPFERUNG

von seinem tiefen Rauschen widerhallt. Alles, was im Laufe dieses Tages in der Welt zunehmen, alles, was abnehmen – und auch alles, was sterben wird –, siehe, Herr, ich bemühe mich, es in mir zu versammeln, um es Dir darzureichen; siehe, das ist die Materie meines Opfers, des einzigen, das Du begehrt.

Ehedem schleppte man in Deinen Tempel die Erstlinge der Ernten und die besten Stücke der Herden. Das Opfer, das Du wirklich erwartest, das Opfer, dessen Du in geheimnisvoller Weise jeden Tag bedarfst, um Deinen Hunger, um Deinen Durst zu stillen, ist nichts weniger als das Wachsen der Welt, die vom universellen Werden mitgerissen wird.

Empfange, Herr, diese totale Hostie, die die von Deiner Anziehung bewegte Schöpfung Dir im neuen Sonnenaufgang darbietet. Dieses Brot, unser Mühen, ist aus sich selbst, ich weiß es, nur ein unermeßlicher Zerfall. Dieser Wein, unser Schmerz, ist erst, leider, nur ein auflösender Trank. Doch in die Tiefe dieser unförmigen Masse hast Du – dessen bin ich sicher, weil ich es fühle – ein unwiderstehliches und heiliges Verlangen gelegt, das uns alle, vom Ungläubi-

DIE MESSE ÜBER DIE WELT

gen bis zum Gläubigen, schreien läßt: «Herr, mache uns eins!»

Weil Du, mein Gott, mir mangels des spirituellen Eifers und der sublimen Reinheit Deiner Heiligen eine unwiderstehliche Zuneigung zu allem gegeben hast, was sich in der dunklen Materie bewegt – weil ich unheilbar in mir stärker als ein Kind des Himmels einen Sohn der Erde erkenne –, werde ich heute morgen in Gedanken zu den hohen Orten emporsteigen, beladen mit den Hoffnungen und dem Elend meiner Mutter; und dort – in der Kraft eines Priestertums, das Du allein, so glaube ich, mir gegeben hast – werde ich auf alles, was im menschlichen Fleisch sich unter der aufgehenden Sonne zu entstehen oder zu vergehen anschickt, das Feuer herabrufen.

DAS FEUER ÜBER DER WELT

Wir werden von der hartnäckigen Illusion beherrscht, das Feuer, dieses Seinsprinzip, gehe aus den Tiefen der Erde hervor, und seine Flamme entzünde sich fortschreitend entlang dem leuchtenden Kielwasser des Lebens. Du hast mir, Herr, die Gnade gegeben zu begreifen, daß diese Sicht falsch ist und daß ich sie, um Dich wahrzunehmen, umkehren müsse. Am Anfang stand die erkennende, liebende und tätige Macht. Am Anfang stand das Wort, das in souveräner Weise fähig ist, sich jede Materie, die entsteht, zu unterwerfen und sie zu kneten. Am Anfang stand nicht die Kälte und die Finsternis; am Anfang stand das Feuer. Das ist die Wahrheit.

So bricht also nicht aus unserer Nacht nach und nach das Licht hervor, vielmehr räumt das prä-existente Licht geduldig und unfehlbar unsere Dunkelheiten aus. Wir ändern, die Kreaturen, wir sind aus uns selbst das Dunkle und das Leere. Du bist, mein Gott, der Grund selbst und die Festigkeit des ewigen Milieus ohne Dauer und Raum, in das schrittweise unser Universum emergiert und in dem es sich vollendet, indem es die Grenzen verliert, durch die es uns so groß

DIE MESSE ÜBER DIE WELT

erscheint. Alles ist Sein, es gibt überall nur Sein außerhalb der Zerstückelung der Kreaturen und des Gegensatzes ihrer Atome.

Brennender Geist, personales und urgründliches Feuer, wirklicher Zielpunkt einer tausendfach schöneren und begehrenswerteren Vereinigung als die von irgendeinem Pantheismus vorgestellte zerstörerische Verschmelzung, würdige Dich auch diesmal wieder, auf die gebrechliche Schicht neuer Materie, mit der sich heute die Welt umgeben wird, herabzusteigen, um ihr eine Seele zu geben. Ich weiß: Wir können die geringste Deiner Gebärden weder vorschreiben noch vorwegnehmen. Von Dir kommen alle Initiativen, angefangen bei der meines Gebetes.

Funkelndes Wort, brennende Macht, Du, Der Du das Viele knetest, um ihm Dein Leben einzuhauchen, senke, ich bitte Dich, auf uns Deine mächtigen Hände, Deine zuvorkommenden Hände, Deine allgegenwärtigen Hände herab, diese Hände, die nicht hier oder dort berühren [wie es eine menschliche Hand tun würde], die vielmehr in die Tiefe und in die gegenwärtige und vergangene Universalität der Dinge sich hineinbegeben und uns gleichzeitig durch all

DAS FEUER ÜBER DER WELT

das erreichen, was es in uns und um uns herum an Umfassendstem und Innerlichstem gibt.

Befehle mit diesen unsichtbaren Händen, durch eine höchste Anpassung, zu dem großen Werk, das Du bedenkst, das irdische Bemühen, dessen in meinem Herzen gesammelte Totalität ich Dir in diesem Augenblick darbringe. Ordne es neu in dieses Bemühen, berichtige es, gieße es bis in seine Ursprünge um, Du, Der Du weißt, weshalb es unmöglich ist, daß das Geschöpf anders geboren wird als getragen von dem Trieb einer unbeendbaren Evolution.

Und jetzt, sprich darüber durch meinen Mund das doppelte und wirksame Wort, ohne das in unserer Weisheit und unserer Erfahrung alles schwankt, alles sich auflöst – und mit dem alles sich zusammenschließt und sich, soweit das Auge reicht, in unseren Spekulationen und unserer Erfahrung des Universums festigt. – Über alles Leben, das an diesem Tage keimen, wachsen, blühen und reifen wird, sage neu: «Dies ist mein Leib.» – Und über allen Tod, der sich zu zerfressen, zu welken, zu schneiden anschickt, befehl [das Geheimnis des Glaubens kat'exochen]: «Dies ist mein Blut!»²

DAS FEUER IN DER WELT

Es ist getan.

Das Feuer hat wieder einmal mehr die Erde durchdrungen.

Es ist nicht lärmend auf die Gipfel herabgefallen wie der Blitz in seinem Glanz. Bricht der Herr die Türen auf, um bei sich einzugehen:

Ohne Erschütterung, ohne Donner hat die Flamme alles von innen her erleuchtet. Vom Herzen des geringsten Atoms bis zur Energie der universellsten Gesetze hat sie individuell und in ihrer Gesamtheit jedes Element, jede Triebkraft, jede Bindung unseres Kosmos so natürlich durchdrungen, daß man von ihm glauben könnte, er habe sich spontan entflammt.

In der neuen Menschheit, die heute gezeitigt wird, hat das Wort den endlosen Akt seiner Geburt verlängert; und kraft seines Hineintauchens in den Schoß der Welt haben sich die großen Wasser der Materie ohne ein Erzittern mit Leben geladen. Anscheinend hat nichts gezittert unter der unsagbaren Transformation. Und doch ist geheimnisvoll und wirklich in der Berührung mit dem substantiellen Wort das Universum, die unermessliche Hostie, Fleisch geworden.

DAS FEUER IN DER WELT

Alle Materie ist von nun an inkarniert, mein Gott, durch Deine Inkarnation.

Schon lange hat unser menschliches Denken und Erfahren dem Universum die seltsamen Eigenschaften zuerkannt, die es einem Fleisch so ähnlich machen...

Wie das Fleisch zieht es uns durch den Zauber an, der in dem Geheimnis seiner Falten und in der Tiefe seiner Augen liegt.

Wie das Fleisch zerfällt es und entzieht es sich uns in der Arbeit unserer Analysen, unseres Absinkens und seiner eigenen Dauer.

Wie das Fleisch läßt es sich nur wirklich umarmen in dem endlosen Bemühen, es immer jenseits dessen zu erreichen, was uns gegeben ist.

Dieses verwirrende Durcheinander von Nähe und Ferne spüren wir alle, Herr, da wir geboren werden. Und in dem Erbe von Schmerz und Hoffnung, das sich die Zeitalter weiterreichen, gibt es kein trostloseres Weh als jenes, das den Menschen vor Zorn und Verlangen inmitten der Gegenwart weinen läßt, die in allen Dingen um ihn herum ungreifbar und namenlos schwebt: «Si forte attracent eum.»

DIE MESSE ÜBER DIE WELT

Jetzt, Herr, gewinnen, durch die Konsekration der Welt, der im Universum schwebende Schein und Duft für mich Leib und Gesicht in Dir. Was mein zauderndes Denken erahnte, was mein Herz in einem unwahrscheinlichen Verlangen forderte, gibst Du mir großartig: daß nämlich die Geschöpfe nicht nur derart untereinander solidarisch seien, daß keines existieren könnte ohne alle die anderen, die es umgeben – daß sie vielmehr derart von ein und demselben wirklichen Zentrum abhängen, das ein wahrhaftes Leben, dem sie gemeinsam unterworfen sind, ihnen endgültig ihre Konsistenz und ihre Vereinigung gibt.

Spreng, mein Gott, durch die Kühnheit der Offenbarung die Zaghaftheit eines knabenhaften Denkens, das sich in der Welt nichts Größeres und nichts Lebendigeres vorzustellen wagt als die erbärmliche Vollkommenheit unseres menschlichen Organismus! Auf dem Wege eines kühneren Begreifens des Universums lassen die Kinder der Welt jeden Tag die Lehrer Israels weiter hinter sich zurück. Herr Jesus, «in dem alle Dinge ihren Bestand finden», offenbare Du Dich endlich denen, die Dich lieben, als

DAS FEUER IN DER WELT

die höhere Seele und das physische Zentrum der Schöpfung. Es geht um unser Leben, siehst Du das nicht? Würde ich nicht, wenn ich nicht glauben könnte, daß Deine wirkliche Gegenwart die geringsten der mich durchdringenden oder mich berührenden Energien beseelt, geschmeidig macht und erwärmt, bis in das Mark meines Seins erstarrt vor Kälte sterben?

Dank sei Dir, mein Gott, daß Du auf tausend Weisen meinen Blick gelenkt hast, bis Du ihn die unermeßliche Einfachheit der Dinge erkennen liebest! Nach und nach bin ich durch die unwiderstehliche Entwicklung des Strebens, das Du in mich gelegt hast, als ich noch ein Kind war, unter dem Einfluß außergewöhnlicher Freunde, die zur Stelle waren auf meinem Wege, um meinen Geist zu erhellen und zu kräftigen, unter dem Erwachen schrecklicher und süßer Einweihungen, deren Kreise Du mich nacheinander hast überschreiten lassen, dahin gelangt, nichts mehr sehen oder atmen zu können außerhalb des Milieus, in dem alles nur Eins ist.

In diesem Augenblick, da Dein Leben mit einem Übermaß an Kraft in das Sakrament der Welt

DIE MESSE ÜBER DIE WELT

eingeht, will ich mit einem vermehrten Bewußtsein die starke und ruhige Trunkenheit einer Schau kosten, deren Kohärenz und Harmonien zu erschöpfen mir nicht gelingt.

Angesichts und inmitten der von Deinem Fleisch assimilierten, Dein Fleisch gewordenen Welt, mein Gott, spüre ich in mir weder das Aufgesogenwerden des Monisten, der begehrt, sich in die Einheit der Dinge zu verschmelzen – noch die Erregung des Heiden, der sich zu Füßen einer greifbaren Gottheit geworfen hat – noch das passive Sich-Überlassen des Quietisten an die mystischen Energien, nach deren Launen er hin- und hergeworfen wird.

Da sie aus diesen verschiedenen Strömungen etwas von ihrer Kraft nimmt, ohne mich auf irgendeine Klippe zu drängen, ist die Haltung, in die mich Deine universelle Gegenwart stellt, eine wunderbare Synthese, in der, sich berichtigend, drei der gefährlichsten Leidenschaften, die jemals ein Menschenherz entfesseln konnten, sich vermengen.

Wie der Monist stürze ich mich kopfüber in die totale Einheit – aber die Einheit, die mich aufnimmt, ist so vollkommen, daß ich in ihr, da ich

DAS FEUER IN DER WELT

mich verliere, die letzte Vollendung meiner Individualität finden kann.

Wie der Heide bete ich einen greifbaren Gott an. Ich berühre Ihn sogar, diesen Gott, durch die ganze Oberfläche und die ganze Tiefe der Welt, der Materie, in die ich hineingenommen bin. Doch, um Ihn zu fassen, wie ich möchte [einfach um Ihn weiter zu berühren], muß ich durch jeden Zugriff hindurch und über allen Zugriff hinaus immer weitergehen – ohne mich jemals in irgend etwas ausruhen zu können –, in jedem Augenblick von den Geschöpfen getragen und in jedem Augenblick über sie hinausgehend – in einem fortwährenden Empfangen und einer fortwährenden Loslösung.

Wie der Quietist lasse ich mich wonnevoll von der göttlichen Phantasie wiegen. Doch zugleich weiß ich, der göttliche Wille wird mir in jedem Augenblick nur an der Grenze meines Bemühens offenbart werden. Ich werde, wie Jakob, Gott in der Materie nur berühren, wenn ich von Ihm besiegt worden bin.

So beginnen, weil mir der endgültige, totale Gegenstand erschienen ist, auf den meine Natur abgestimmt ist, die Kräfte meines Seins spontan

DIE MESSE ÜBER DIE WELT

nach einer unglaublich reichen, einzigen Note zu schwingen, in der ich, mühelos miteinander vereint, die entgegengesetztesten Bestrebungen unterscheide: den Reiz des Handelns und die Freude des Erleidens; die Wollust des Festhaltens und das Fieber des Übertreffens; den Stolz, zu wachsen, und das Glück, in einem Größeren als ich selbst zu verschwinden.

Beladen mit dem Saft der Welt steige ich auf zum Geist, der mir, in den konkreten Glanz des Universums gekleidet, jenseits aller Eroberung zulächelt. Und in das Geheimnis des göttlichen Fleisches verloren, vermag ich nicht zu sagen, welche dieser beiden Seligkeiten strahlender ist: das Wort gefunden haben, um die Materie zu beherrschen, oder die Materie besitzen, um das Licht Gottes zu erreichen und zu erfahren.

Gib, Herr, daß für mich Deine Herabkunft in die universellen Spezies nicht nur als die Frucht einer philosophischen Spekulation geliebt und gehegt werde, daß sie vielmehr mir wahrhaft eine wirkliche Gegenwart werde. Potentiell und zu Recht bist Du, ob wir es wollen oder nicht, in die Welt inkarniert, und wir leben in Abhängigkeit von Dir. Tatsächlich fehlt aber viel dar-

DAS FEUER IN DER WELT

an [und wieviel!], damit Du uns allen gleich nahe seist. Alle zusammen werden wir im Schoße ein und derselben Welt getragen, doch wir bilden um nichts weniger jeder unser kleines Universum, in dem die Inkarnation sich mit einer unmittelbaren Intensität und mit unmittelbaren Nuancen unabhängig vollzieht. Und deshalb bitten wir in unserem Gebet am Altar, daß *für uns* die Konsekration geschehe: «*Ut nobis Corpus et Sanguis fiat...*» Wenn ich fest daran glaube, daß alles um mich herum der Leib und das Blut des Wortes ist³, dann geschieht für mich [und in einem gewissen Sinne für mich allein] die wunderbare «Diaphanie», die objektiv in der Tiefe allen Tuns und jeden Elements die leuchtende Wärme ein und desselben Lebens durchscheinen läßt. Mein Glaube erschlafe unglücklicherweise, und sogleich verlöscht das Licht, alles wird dunkel, alles zerfällt.

In den beginnenden Tag, Herr, bist Du eben herabgestiegen. Doch, leider, welch unendliche Verschiedenheit im Grade Deiner Gegenwart in denselben Ereignissen, die sich vorbereiten und die wir alle erleiden werden! Unter genau denselben Umständen, die sich anschicken, mich

DIE MESSE ÜBER DIE WELT

zu umhüllen und meine Brüder zu umhüllen, kannst Du ein wenig, stark, immer mehr oder überhaupt nicht da sein.

Damit heute kein Gift mir schade, damit kein Tod mich töte, damit kein Wein mich berausche, damit in jedem Geschöpf ich Dich entdecke und Dich spüre – mach, Herr, daß ich glaube!

KOMMUNION

Wenn das Feuer in das Herz der Welt hinabgestiegen ist, so letztlich, um mich zu ergreifen und um mich zu verzehren. Und somit genügt es nicht, daß ich es betrachte und durch einen gewahrten Glauben unaufhörlich um mich herum seine Glut verstärke. Nachdem ich mit all meinen Kräften an der Konsekration mitgewirkt habe, die es hat aufbrechen lassen, muß ich schließlich der Kommunion zustimmen, die ihm in meiner Person die Nahrung geben wird, die zu suchen es letztlich gekommen ist.

Mein Gott, ich werfe mich vor Deiner Gegenwart in dem brennend gewordenen Universum nieder, und unter den Zügen all dessen, dem ich heute begegnen werde, und all dessen, was mir heute geschehen wird, und all dessen, was ich heute verwirklichen werde, verlange ich Dich und erwarte ich Dich.

Es ist etwas Schreckliches, geboren zu sein, das heißt unwiderruflich, ohne es gewollt zu haben, in einen Strom furchtbarer Energie hineingerissen zu sein, der alles zerstören zu wollen scheint, was er mit sich fortreibt.

Ich will, mein Gott, daß durch eine Umkehr der

DIE MESSE ÜBER DIE WELT

Kräfte, deren Urheber Du allein sein kannst, der Schrecken, der mich angesichts der namenlosen Änderungen ergreift, die sich bereitmachen, mein Sein zu erneuern, in eine überströmende Freude umschlägt, in Dich verwandelt zu werden.

Ohne zu zaudern werde ich zunächst meine Hand nach dem brennenden Brot ausstrecken, das Du mir anbietest. In diesem Brot, in das Du den Keim der ganzen Entwicklung eingeschlossen hast, erkenne ich das Prinzip und das Geheimnis der Zukunft, die Du mir bereithältst. Es nehmen heißt, das weiß ich, mich den Kräften ausliefern, die mich schmerzlich aus mir selbst herausreißen werden, um mich in die Gefahr, die Mühe, in die fortwährende Erneuerung meiner Ideen, in die herbe Loslösung von den Zuneigungen zu drängen. Es essen heißt, für das, was in allem über allem ist, eine Lust und eine Affinität zu gewinnen, die mir von nun an die Freuden unmöglich machen werden, an denen sich bisher mein Leben erwärmte. Herr Jesus, ich bin bereit, von Dir besessen zu werden und von der unaussprechlichen Macht Deines Leibes, an den ich gebunden sein werde, in die

KOMMUNION

Einsamkeiten geführt zu werden, in die aufzusteigen ich allein niemals gewagt hätte. Instinktiv möchte ich, wie jeder Mensch, hier unten mein Zelt auf einem erwählten Gipfel aufschlagen. Auch ich habe Angst, wie alle meine Brüder, vor der zu geheimnisvollen und zu neuen Zukunft, in die mich die Dauer jagt. Und ich frage mich angstvoll mit ihnen, wohin geht das Leben... Möge diese Kommunion des Brotes mit dem Christus, Der mit den Mächten umkleidet ist, die die Welt ausweiten, mich von meiner Zaghaftheit und meiner Sorglosigkeit befreien! O mein Gott, ich werfe mich auf Dein Wort hin in den Strudel der Kämpfe und der Energien, in denen sich mein Vermögen, Deine heilige Gegenwart zu erfassen und zu erfahren, entwickeln wird. Wer leidenschaftlich Jesus verborgen in den Kräften liebt, die die Erde wachsen lassen, den wird die Erde mütterlich in ihren Riesenarmen emporheben, und sie wird ihn das Angesicht Gottes schauen lassen.

Wenn Dein Reich, mein Gott, von dieser Welt wäre, reichte es aus, daß ich mich, um Dich zu halten, den Kräften anvertraute, die uns leiden und sterben lassen, indem sie uns greifbar zum

DIE MESSE ÜBER DIE WELT

Wachsen bringen, uns oder das, was uns noch lieber ist als wir selbst. Weil aber der Zielpunkt, auf den zu sich die Erde bewegt, jenseits nicht nur jedes Einzeldings, sondern der Gesamtheit der Dinge liegt – weil die Arbeit der Welt darin besteht, nicht in sich selbst irgendeine höchste Wirklichkeit hervorzubringen, sondern sich durch Vereinigung in einem präexistenten Sein zu vollenden, zeigt sich, daß es für den Menschen, damit er zum Flammenzentrum des Universums gelange, nicht genügt, immer mehr für sich zu leben, und auch nicht, sein Leben in ein irdisches Vorhaben hineinzugeben, so groß es auch sein mag. Die Welt, Herr, kann letztlich Dich nur erreichen durch eine Art Umschlagen, Umkehr, Exzentration, in der für eine gewisse Zeit nicht nur das Gelingen der Individuen, sondern sogar das Äußerliche allen menschlichen Gewinns unterzugehen scheint. Damit mein Sein entschieden dem Deinen angeschlossen sei, muß in mir nicht nur die Monade, sondern die Welt sterben, das heißt, ich muß durch die zerreißende Phase einer Minderung hindurchgehen, die nichts Greifbares ausgleichen wird. Und deshalb reichst Du mir den Kelch, in den

KOMMUNION

die Bitterkeit aller Trennung, aller Begrenzung, allen unfruchtbaren Scheiterns gesammelt ist.

«Trinkt alle daraus.»

Wie könnte ich diesen Kelch zurückweisen, Herr, jetzt, da durch das Brot, das Du mich hast kosten lassen, in das Mark meines Seins das unauslöschliche, leidenschaftliche Verlangen eingedrungen ist, Dich jenseits des Lebens durch den Tod hindurch zu erreichen. Die Konsekration der Welt wäre vorhin unvollendet geblieben, wenn Du nicht für jene, die glauben, nach den Kräften, die beleben, die Kräfte, die töten, vorzüglich beseelt hättest. Meine Kommunion jetzt wäre unvollständig [sie wäre ganz einfach nicht christlich], wenn ich mit dem Zuwachs, den mir dieser neue Tag bringt, nicht in meinem Namen und im Namen der Welt als die unmittelbarste Teilhabe an Dir selbst die dumpfe oder offenkundige Mühsal der Schwächung, des Alters und des Todes annähme, die unaufhörlich das Universum zu seinem Heile oder seiner Verdammung unterhöhlt. Ich überlasse mich, mein Gott, glühend dem fruchtbaren Wirken der Auflösung, durch das sich heute, ich will es blindlings glauben, Deine göttliche Gegenwart

DIE MESSE ÜBER DIE WELT

an die Stelle meiner engen Personalität setzt. Wer leidenschaftlich Jesus verborgen in den Kräften geliebt hat, die die Erde sterben lassen, den wird die Erde sterbend in ihre Riesenarme schließen, und mit ihr wird er im Schoße Gottes aufwachen.

GEBET

Und jetzt, Jesus, da Du unter dem Schleier der Mächte der Welt wirklich und physisch alles für mich, alles um mich herum, alles in mir geworden bist, lasse ich in ein und dasselbe Sehnen die Trunkenheit dessen, was ich halte, und den Durst nach dem, was mir fehlt, eingehen, und ich sage Dir im Anschluß an Deinen Diener die Flammenworte neu, in denen sich, das ist mein unerschütterlicher Glaube, das Christentum von morgen immer klarer erkennen wird:

«Herr, schließe mich im tiefsten Inneren Deines Herzens ein. Und wenn Du mich dort hältst, brenne mich, reinige mich, entflamme mich, läutere mich bis zur vollkommenen Zufriedenheit Deines Wünschens, bis zur vollständigen Vernichtung meiner selbst.»

«Tu autem, Domine mi, include me in imis visceribus Cordis tui. Atque ibi me detine, excoque, expurga, accende, ignifac, sublima, ad purissimum Cordis tui gustum atque placitum, ad puram annihilationem meam.»

«Herr.» O ja, endlich habe ich so durch das doppelte Mysterium der universellen Konsekration und der universellen Kommunion jemand ge-

DIE MESSE ÜBER DIE WELT

funden, dem ich mit ganzem Herzen diesen Namen geben kann! Solange ich in Dir, Jesus, nur den Mann von vor zweitausend Jahren, den erhabenen Sittenlehrer, den Freund, den Bruder zu sehen vermochte oder wagte, ist meine Liebe zaghaft und gehemmt geblieben. Haben wir um uns herum nicht sehr große, nicht sehr köstliche und nähere Freunde, Brüder, Weise? Und weiter, kann der Mensch sich ganz einer nur menschlichen Natur hingeben? Immer schon hatte die über jedem Element der Welt stehende Welt mein Herz ergriffen, und niemals hätte ich vor irgend jemand anderem mich ehrlich gebeugt. So bin ich also lange Zeit selbst als Glaubender umhergeirrt, ohne zu wissen, was ich liebte. Heute aber, Meister, da Du mir durch die Offenbarwerdung der suprahumanen Vermögen, die die Auferstehung Dir verliehen hat, durch alle Mächte der Erde hindurch erscheinst, erkenne ich Dich als meinen Herrscher und liefere ich mich Dir in Wonne aus.

Seltsame Schritte Deines Geistes, mein Gott! – Als vor zwei Jahrhunderten in Deiner Kirche sich die klar umrissene Anziehungskraft Deines Herzens bemerkbar zu machen begann, mochte

GEBET

es scheinen, was die Seelen verführte, sei die Entdeckung eines bestimmteren, umschriebeneren Elementes in Dir als Dein Menschsein selbst. Jetzt aber wird in plötzlicher Umkehr sichtbar, daß Du, Jesus, durch die «Offenbarung» Deines Herzens unserer Liebe vor allem das Mittel geben wolltest, dem zu entkommen, was allzu eng, allzuscharf umrissen, allzu begrenzt an dem Bild war, das wir uns von Dir machten. Im Zentrum Deiner Brust bemerke ich nichts anderes als einen Glutofen; und je mehr ich dieses brennende Feuer ansehe, um so mehr scheint es mir, daß überall um es herum die Umrisse Deines Leibes zerschmelzen, daß sie über alles Maß hinaus größer werden, bis ich in Dir keine anderen Züge mehr erkenne als die Gestalt einer entflamnten Welt.

Glorreicher Christus; verborgen im Schoß der Materie ausgebreiteter Einfluß und blendendes Zentrum, in dem die zahllosen Fasern der Vielheit verbunden sind; Macht, unbarmherzig wie die Welt und warm wie das Leben; Du, Dessen Stirn wie Schnee, Dessen Augen wie Feuer, Dessen Füße strahlender sind als schmelzendes Gold; Du, Dessen Hände die Sterne gefangenhalten;

DIE MESSE ÜBER DIE WELT

Du, Der Du der Erste und der Letzte, der Lebendige, der Tote und der Auferstandene bist; Du, Der Du in Deiner überströmenden Einheit allen Zauber, alle Lust, alle Kräfte, alle Zustände sammelst; Dich rief mein Sein mit einem ebenso großen Verlangen wie das Universum: Du bist wahrhaft mein Herr und mein Gott!

«Schließe mich in Dich ein, Herr» – o ja! Ich glaube es [ich glaube es sogar so sehr, daß dieser Glaube eine der Stützen meines inneren Lebens geworden ist]: Dir absolut ferne Finsternisse wären ein reines Nichts. Außerhalb Deines Fleisches, Jesus, kann nichts bestehen, und zwar so sehr, daß selbst jene, die außerhalb Deiner Liebe verworfen sind, zu ihrem Unglück noch in den Genuß der Stütze Deiner Gegenwart kommen. Wir stehen alle unwiderruflich in Dir im universellen Milieu der Konsistenz und des Lebens! – Aber gerade weil wir keine fixfertigen Dinge sind, die man sich gleichgültig Dir nahe oder fern vorstellen kann; gerade weil in uns das Subjekt der Vereinigung mit der Vereinigung selbst wächst, die uns fortschreitend Dir gibt; – im Namen dessen, was das Wesentlichste in meinem Sein ausmacht, Herr, höre das Verlangen

GEBET

dieses Dings, das ich *meine* Seele zu nennen wage, wenn ich auch jeden Tag mehr begreife, wie sehr sie größer ist als ich; und um meinen Durst nach Existenz zu stillen, zieh mich an – durch die aufeinanderfolgenden Bereiche Deiner tiefen Substanz hindurch – bis in die innersten Falten des Zentrums Deines Herzens!

Je tiefer wir Dir begegnen, Meister, um so universeller enthüllt sich Dein Einfluß. An diesem Kennzeichen kann ich in jedem Augenblick beurteilen, wie weit ich in Dich vorgedrungen bin. Wenn, während alles um mich herum seine Kraft und seine Umrisse wahrt, ich es doch um nichts weniger, durch eine verborgene Seele in ein einziges Element ausgebreitet, unendlich nah und unendlich fern sehe – wenn ich, in die eifersüchtige Innerlichkeit eines göttlichen Heiligtums eingeschlossen, mich doch frei durch den Himmel aller Geschöpfe bewegen spüre – dann werde ich wissen, daß ich dem zentralen Ort näher komme, wo das Herz der Welt in die herabsteigende Strahlung des Herzens Gottes konvergiert.

An diesem Punkt universeller Entflammung wirke, Herr, auf mich durch das vereinte Feuer

DIE MESSE ÜBER DIE WELT

aller inneren und äußeren Einwirkungen, die, würde ich ihnen Dir weniger nah unterworfen, gleichgültig, zweideutig oder feindlich wären; die aber, von einer Energie beseelt, «*quae possit sibi omnia subicere*», in den physischen Tiefen Deines Herzens zu den Engeln Deines siegreichen Tuns werden. Durch eine wunderbare Verbindung des Zaubers der Kreaturen und ihrer Unzulänglichkeit, ihrer Sanftmut und ihrer Bosheit, ihrer enttäuschenden Schwäche und ihrer erschreckenden Macht mit Deiner Anziehungskraft – begeistere mein Herz, und erfülle es dann wieder mit Widerwillen; lehre es die wahre Reinheit, jene, die keine blutleermachende Trennung von den Dingen ist, sondern ein Aufschwung durch alle Schönheit hindurch; offenbare ihm die wahrhafte Liebe, jene, die keine unfruchtbare Furcht ist, wehe zu tun, sondern der kraftvolle Wille, mit allen zusammen die Tore des Lebens aufzubrechen; gib ihm endlich, gib ihm vor allem durch eine immer wachsende Schau Deiner Allgegenwart die selige Leidenschaft, immer etwas mehr die Welt zu entdecken, zu schaffen und zu erleiden, damit es immer mehr in Dich eindringe.

GEBET

All meine Freude und mein Erfolg, der ganze Sinn meines Seins und all meine Lebenslust, mein Gott, hängen an dieser grundlegenden Schau Deiner Verbindung mit dem Universum. Mögen andere, entsprechend ihrer höheren Aufgabe, den Glanz Deines reinen Geistes verkünden! Ich aber, der ich unter einer Berufung stehe, die in den tiefsten Fasern meiner Natur wurzelt, ich will nichts noch kann ich anderes aussagen als die unzähligen Verlängerungen Deines inkarnierten Seins durch die Materie hindurch; ich werde niemals etwas anderes predigen können als das Geheimnis Deines Fleisches, o Seele, die in allem durchscheint, was uns umgibt!

Deinem Leib in seiner ganzen Ausdehnung, das heißt der Welt, die durch Deine Macht und durch meinen Glauben der großartige und lebendige Tiegel geworden ist, in dem alles verschwindet, um wiedergeboren zu werden – durch alle Kräfte, die Deine schöpferische Anziehung in mir hat aufbrechen lassen, durch meine allzu schwache Wissenschaft, durch meine Ordensbindungen, durch mein Priestertum und [daran liegt mir am meisten] durch den Ur-

DIE MESSE ÜBER DIE WELT

grund meiner menschlichen Überzeugung –
weihe ich mich, um aus Ihm zu leben und aus
Ihm zu sterben, Jesus.

Ordos, 1923

¹ Pater Teilhard konnte die *Messe über die Welt* nicht an Ostern 1923 geschrieben haben, wie Freunde in Peking berichteten, da er erst im August desselben Jahres in der Ordos-Wüste anlangte. Es muß eine Verwechslung mit einem anderen Fest zur Ehre Christi stattgefunden haben. Zu verschiedenen Malen hat der Pater sein geistliches Hingezogen-sein zum Fest der Verklärung zum Ausdruck gebracht. [Anmerkung der Herausgeber.]

² Wie die *Einführung* schon aufzeigt, verwechselt der Autor nicht die Transsubstantiation im eigentlichen Sinne des Wortes mit der universellen Gegenwart des Wortes. Wie er es in *Der Priester* ausdrücklich sagt: «Die Transsubstantiation umgibt sich mit dem Strahlenglanz einer wirklichen, wenn auch abgeschwächten Vergöttlichung des ganzen Universums.» – Von dem kosmischen Element aus, in das es sich durch die Inkarnation eingefügt hat oder in dem es eucharistisch wohnt, «wirkt das Wort, um sich alles andere zu unterwerfen und zu assimilieren». [Anmerkung der Herausgeber.]

³ ... Durch die physische und beherrschende Berührung Dessen, Dem gegeben ist, «omnia sibi subicere» zu können. *Der Göttliche Bereich*, Seite 145. [Anmerkung der Herausgeber.]

CHRISTUS IN DER MATERIE

DREI GESCHICHTEN NACH BENSON¹

Mein Freund² ist gestorben, jener, der von allem Leben wiewon einer heiligen Quelle trank. Sein Herz verbrannte ihn von innen her. Sein Leib ist in der Erde verschwunden, vor Verdun. – Ich kann jetzt einige seiner Worte wiederholen, durch die er mich eines Abends in die kraftvolle Schau einführte, die sein Leben erleuchtete und befriedete.

«Sie wollen wissen», sagte er mir, «wie das machtvolle und vielfältige Universum für mich die Gestalt Christi angenommen hat? Das ist nach und nach geschehen; und derart erneuernde Intuitionen wie diese lassen sich nur schwer durch die Sprache analysieren. Ich kann Ihnen jedoch einige der Erfahrungen erzählen, durch die es in dieser Frage in meiner Seele licht geworden ist, als ob sich ruckweise ein Vorhang gehoben hätte...»

DAS BILD

«... In jenem Augenblick», begann er, «war mein Geist mit einer halb philosophischen, halb ästhetischen Frage beschäftigt. Nehmen wir an, so dachte ich, Christus liebe sich herab, hier, vor mir, leiblich zu erscheinen, wie würde Er dann aussehen? Welches Gewand würde Er tragen? Und vor allem, auf welche Weise würde Er Sich sinnlich faßbar in die Materie einfügen, und auf welche Weise würde Er Sich gegen die Ihn umgebenden Gegenstände absetzen? ... Und etwas bekümmerte und schockierte mich verworren bei dem Gedanken, daß der Leib Christi sich in dem Dekor der Welt neben die Menge der niederen Körper stellen könne, ohne daß letztere durch irgendeine wahrnehmbare Verwandlung die Kraft verspürten und erkannten, die sie streifte.

Doch mein Blick war wie von selbst bei einem Bild stehengeblieben, das Christus darstellte mit Seinem den Menschen angebotenen Herzen. Dieses Bild hing vor mir an den Mauern der Kirche, in die ich eingetreten war, um zu beten. – Und da ich den Faden meines Gedankens weiterspann, wußte ich nicht, wie es einem Künst-

DAS BILD

ler möglich sein könnte, die heilige Menschheit Jesu darzustellen, ohne ihr diese allzu genaue Bestimmtheit Seines Leibes zu lassen, die Ihn von allen anderen Menschen zu isolieren scheint, ohne Ihm diesen allzu individuellen Ausdruck Seiner Gestalt zu geben, die, wenn man auch annimmt, daß sie schön war, es auf eine ganz besondere Weise war, die alle anderen Schönheiten ausschließt...

Ich befragte mich also wißbegierig über diese Dinge, und ich betrachtete das Bild, als die Schau begann. [Genaugenommen vermag ich nicht festzustellen, wann sie begann; denn sie hatte bereits eine gewisse Intensität, als ich mir ihrer bewußt wurde...]

Jedenfalls steht fest, daß ich, als ich meinen Blick über die Konturen des Bildes laufen ließ, plötzlich bemerkte, daß sie zerschmolzen: sie zerschmolzen, aber in einer besonderen Art und Weise, die schwierig auszusagen ist. Wenn ich versuchte, den Umriß der Person Christi zu sehen, erschien Er mir deutlich umgrenzt. Und dann, wenn ich mein Bemühen zu sehen sich entspannen ließ, ging der Lichtschein Christi, die Falte Seines Gewandes, das Strahlen Seiner

CHRISTUS IN DER MATERIE

Haare, die Blume Seines Fleisches sozusagen [wenn auch ohne zu entschwinden] in alles übrige ein...

Man hätte sagen mögen, die trennende Oberfläche zwischen Christus und der umgebenden Welt verwandle sich in eine vibrierende Schicht, in der alle Grenzen verschmolzen.

– Mir scheint, die Transformation berührte zunächst nur einen Punkt am Rande des Porträts; und von da an sei sie weiter vorangegangen, indem sie die ganze Länge der Kontur erfaßte. Zumindest ist es mir in dieser Reihenfolge bewußt geworden. Und von diesem Augenblick an breitete sich übrigens die Metamorphose rasch aus und erreichte alle Dinge.

Zunächst bemerkte ich, daß die vibrierende Atmosphäre, die Christus wie ein Lichtschein umgab, nicht auf eine kleine Schicht um Ihn herum begrenzt war, sondern bis ins Unendliche ausstrahlte. Von Zeit zu Zeit zog etwas wie phosphoreszierende Streifen dahin, die ein fortwährendes Aussprühen bis in die äußersten Sphären der Materie verrieten – sie zeichneten eine Art von Adergeflecht oder Nervenetz, das sich durch alles Leben zog.

DAS BILD

Das ganze Universum vibrierte! Und doch, wenn ich versuchte, die Gegenstände einen nach dem anderen zu betrachten, fand ich sie immer ebenso deutlich in ihrer gewahrten Individualität gezeichnet.

Diese ganze Bewegung schien von Christus auszugehen, vor allem von Seinem Herzen. – Während ich versuchte, zu der Quelle der Ausstrahlung emporzusteigen und ihren Rhythmus zu erfassen, und meine Aufmerksamkeit zu dem Porträt selbst zurückkehrte, sah ich die Schau rasch ihrem Paroxysmus zustreben.

... Ich bemerke, daß ich vergessen habe, Ihnen von den Kleidern Christi zu sprechen. Sie waren licht, wie wir in der Geschichte von der Verklärung lesen. Vor allem aber machte mich betroffen, festzustellen, daß sie nicht künstlich gewebt waren – es sei denn, die Hand der Engel sei die der Natur. Es waren keineswegs grob gesponnene Fasern, die ihr Gewebe zusammensetzten... Vielmehr hatte die Materie, eine Blüte der Materie, spontan sich selbst verflochten bis in das Innerste ihrer Substanz, wie zu einem wunderbaren Linnen. Und ich glaubte, unendlich ihre Maschen laufen zu sehen, harmonisch

CHRISTUS IN DER MATERIE

in einer natürlichen Zeichnung verbunden, die sie bis in den Grund ihrer selbst durchdrang.

Doch für dieses durch das beständige Zusammenwirken aller Energien und der ganzen Ordnung der Materie wunderbar gewebte Gewand hatte ich, Sie begreifen das, nur einen nachlässigen Blick. Das verklärte Antlitz des Meisters zog meine ganze Aufmerksamkeit auf sich und nahm sie gefangen.

Sie haben oft nachts gesehen, wie gewisse Sterne ihr Licht wechseln, bald Perlen von Blut, bald violette Funken von Samt. Sie haben schon die Farben über eine durchsichtige Seifenblase laufen sehen...

So leuchteten in einem unsagbaren Schillern auf der unbeweglichen Physiognomie Jesu die Lichter aller unserer Schönheiten. Ich vermag nicht zu sagen, ob das nach dem Wunsch meines Verlangens geschah oder nach dem Wohlgefallen Dessen, Der mein Verlangen lenkte und kannte. Gewiß ist, daß diese zahllosen Tönungen der Majestät, der Süße, der unwiderstehlichen Anziehung aufeinander folgten, sich verwandelten, ineinander verschmolzen gemäß einer Harmonie, die mich völlig sättigte...

DAS BILD

Und immer schwebte hinter dieser bewegten Oberfläche, sie tragend und sie auch in einer höheren Einheit konzentrierend, die unmittelbare Schönheit Christi... Und diese Schönheit ahnte ich mehr, als ich sie wahrnahm: jedesmal wenn ich versuchte, die Schicht der niederen Schönheiten zu durchstoßen, die sie mir verbargen, erhoben sich andere Sonder- und Teilschönheiten, die mir *die wahre* verhüllten, während sie durchaus bewirkten, daß ich sie ahnte und verlangte.

So strahlte das ganze Gesicht entsprechend diesem Gesetz. Doch das Zentrum der Strahlung und des Schillerns war in den Augen des verklärten Porträts verborgen...

Über die prächtige Tiefe dieser Augen lief in Irisfarben der Widerschein [es sei denn, es wäre die schöpferische Form, die Idee] all dessen, was bezaubert, all dessen, was lebt... Und die lichte Einfachheit ihres Feuers löste sich unter meinem Bemühen, sie zu beherrschen, in eine unerschöpfliche Komplexität auf, in der alle Blicke vereint waren, an denen sich jemals ein Menschenherz erwärmt oder gespiegelt hatte. – Diese Augen, die zum Beispiel so sanft und zärtlich

CHRISTUS IN DER MATERIE

waren, daß ich glaubte, meine Mutter vor mir zu haben, wurden im Augenblick darauf leidenschaftlich und zwingend wie die einer Frau – so gebieterisch rein zugleich, daß unter ihrer Herrschaft das Empfinden physisch unfähig gewesen wäre, irrezugehen. Und dann erfüllte sie wiederum eine große und männliche Majestät, ähnlich jener, die man in den Augen eines sehr mutigen, sehr feinen oder sehr starken Mannes liest, allerdings unvergleichlich höher und köstlicher zu ertragen.

Dieses Funkeln der Schönheiten war so vollständig, so einhüllend, auch so rasch, daß mein in allen seinen Kräften zugleich getroffenes und durchdrungenes Sein bis in das Mark seiner selbst in einer streng einzigen Note des Aufblühens und des Glücks schwang.

Doch während ich brennend meinen Blick in die Augensterne Christi tauchte, die zu einem Abgrund faszinierenden und glühenden Lebens geworden waren, da sah ich aus dem Grund eben dieser Augen wie eine Wolke etwas aufsteigen, das die Mannigfaltigkeit verwischte und überschwemmte, die ich Ihnen beschrieben habe. Ein außerordentlicher und intensiver Ein-

DAS BILD

druck breitete sich nach und nach über die verschiedenen Tönungen des göttlichen Blicks aus, sie zunächst durchdringend und dann aufsaugend...

Und ich blieb verwirrt stehen.

Denn diesen letzten Ausdruck, der alles beherrscht hatte, alles zusammengefaßt hatte, konnte ich nicht entziffern. Es war mir unmöglich zu sagen, ob er eine unsagbare Agonie oder ein Übermaß triumphierender Freude verriet! – Ich weiß nur: seitdem glaube ich ihn in dem Blick eines sterbenden Soldaten von neuem gesehen zu haben.

Augenblicklich verschleierten sich meine Augen durch Tränen. Doch, als ich von neuem hinschauen konnte, hatte das Bild Christi, in der Kirche, seine allzu strenge Kontur und seine starren Züge wieder angenommen.»

DIE MONSTRANZ

Nachdem er diesen Bericht beendet hatte, verharrte mein Freund eine Zeitlang schweigsam und nachdenklich mit über den Knien gefalteten Händen in der Haltung, die ihm vertraut war. Der Tag ging zur Neige. Ich drückte auf einen Knopf, und das Licht leuchtete in der Lampe auf, einer sehr schönen Lampe, die mein Zimmer erhellte. Der Fuß und der Schirm dieser Lampe waren aus einem durchscheinenden Glas von der Farbe der Braunalgen, und die Birnen waren so geschickt in ihr eingeschlossen, daß die ganze Masse des Kristalls und die Figuren, die sie schmückten, von innen her erleuchtet wurden.

Mein Freund erbebte. Und ich beobachtete, wie sein Blick auf der Lampe haften blieb, als wolle er aus ihr seine Erinnerungen schöpfen, während er über seine inneren Erlebnisse wie folgt weiterberichtete.

«Ein anderes Mal – es war wiederum in einer Kirche – hatte ich mich vor dem Allerheiligsten hingekniet, das auf dem Altar in einer Monstranz ausgestellt war – als mich ein ganz eigenartiger Eindruck überkam.

DIE MONSTRANZ

Sie haben gewiß schon, nicht wahr, die optische Täuschung bemerkt, die einen hellen Flecken vor einem dunklen Hintergrund anscheinend breiter und größer werden läßt: – Wie ich auf die Hostie blickte, deren weiße Gestalt sich trotz des erleuchteten Altares vor der Dunkelheit des Chors abhob, erfuhr ich etwas Ähnliches [zumindest im Anfang; denn anschließend nahm, wie Sie sehen werden, das Phänomen einen Umfang an, von dem keinerlei physische Analogie wirklich eine Vorstellung geben kann...].

Ich hatte also, während mein Blick auf der Hostie haftete, den Eindruck, daß sich ihre Oberfläche ausweite wie ein Ölfleck, aber, wohlgemerkt, viel schneller und lichter. Am Anfang glaubte ich, der einzige zu sein, der diesen Wandel wahrnahm; und mir schien, er schreite voran, ohne irgendein Verlangen zu wecken und ohne auf irgendein Hindernis zu stoßen.

Nach und nach aber, in dem Maße, wie die weiße Sphäre im Raum wuchs, bis sie mir nahe kam, vernahm ich ein Gemurmel, ein vielstimmiges Rascheln – so, wie wenn die aufsteigende Flut ihre Silberwege über die Welt der Algen ausbreitet, die sich bei ihrer Annäherung aus-

CHRISTUS IN DER MATERIE

weitert und erzittert – oder aber wie das Heidekraut knistert, wenn das Feuer die Heide erfaßt...

So umhüllte mich, inmitten eines großen Seufzens, das an ein Erwachen oder an eine Klage denken ließ, der Strom von Weiße, er ging über mich hinaus und überflutete alle Dinge. Und alles bewahrte, in sie hineingetaucht, seine eigene Gestalt, seine autonome Bewegung: denn die Weiße verwischte keine Züge, verwandelte keine Natur, vielmehr durchdrang sie die Gegenstände inniger, tiefer als ihr Leben selbst. Es war, als ob eine milchige Klarheit das Universum von innen her erleuchtete. Alles schien aus ein und derselben Art durchscheinenden Fleisches geformt zu sein.

... Sehen Sie, eben als Sie die Lampe anzündeten und ihre dunkle Materie klar und fluoreszent wurde, habe ich an die Welt gedacht, wie sie mir damals erschien, und gerade diese Bilderassoziation hat mir den Gedanken eingegeben, Ihnen zu sagen, was ich eben jetzt erzähle.

– Durch die geheimnisvolle Ausweitung der Hostie also war die Welt aufgeglüht – in ihrer Totalität, ähnlich einer einzigen großen Hostie.

DIE MONSTRANZ

Und man hätte gesagt, daß unter dem Einfluß des inneren Lichtes, das sie durchdrang, sich ihre Fibern bis zum Zerreißen gespannt hätten, so sehr waren ihre Energien bis aufs äußerste angespannt. Und ich glaubte bereits, der Kosmos hätte in diesem Aufblühen seiner Aktivitäten seine Fülle erreicht, als ich eine viel grundlegendere Arbeit bemerkte, die sich in ihm vollzog.

Von Augenblick zu Augenblick bildeten sich funkelnde Tropfen reinen Metalls auf der inneren Oberfläche der Seienden und fielen in das Zentrum tiefen Lichtes, wo sie sich verloren; – und zugleich verflüchtigte sich etwas Schlacke. – Im Bereich der Liebe vollzog sich eine Transformation, sie weitete, reinigte, fing alle im Universum enthaltene Liebeskraft ein.

Ich konnte das um so besser sehen, als eine Kraft in mir ebenso wie in allem übrigen wirkte: *der weiße Schimmer war aktiv!* Die Weiße verzehrte alles von innen her! – Sie hatte sich, auf den Wegen der Materie, bis in das Innerste der Herzen eingeschlichen – sie hat sie bis zum Zerreißen ausgeweitet, nur um in sich die Substanz ihrer Zuneigungen und ihrer Leidenschaften aufzusaugen. Und jetzt, da sie in sie hineingebissen

CHRISTUS IN DER MATERIE

hatte, zog sie unbezwinglich ihre Schichten, beladen mit dem reinsten Honig jeglicher Liebe, in ihr Zentrum zurück.

Tatsächlich, nachdem sie alles belebt, alles gereinigt hatte, *zog sich* die unermessliche Hostie jetzt *langsam zusammen*; und die Schätze, die sie in sich zurückzog, drängten sich köstlich in ihrem lebendigen Licht.

... Wenn die Flut zurückgeht oder die Flamme zusammenfällt, kennzeichnen glänzende Pfützen, Brandflecken den Bereich, der zeitweilig vom Meer oder der Feuersbrunst überzogen worden war.

In dem Maße, wie die Hostie sich in sich selbst zusammenschloß, wie eine Blume ihren Kelch schließt, blieben auch gewisse widerspenstige Elemente des Universums hinter ihr in den äußeren Finsternissen zurück.

Irgend etwas erhellte sie noch: doch es war eine Seele verdorbenen, ätzenden und giftigen Lichtes.

Diese aufsässigen Elemente brannten wie Fackeln oder leuchteten rot wie Blut.

In diesem Augenblick hörte ich, daß man das *«Ave Verum»* sang.

DIE MONSTRANZ

... Die weiße Hostie war in die Monstranz aus Gold eingeschlossen. Um sie herum, wie Pfeile in der Dunkelheit, verzehrten sich Kerzen; und die Lampen des Heiligtums warfen hier und dort ihren purpurnen Glanz.»

Während mein Freund sprach, brannte mein ganzes Herz, und mein Geist erwachte zu einer höheren Sicht der Dinge. Verwirrt erkannte ich, daß die Vielheit der Evolutionen, die uns die Welt zu zerteilen scheint, im Grunde der Vollzug ein und desselben Mysteriums ist; und dieser erspähte Schimmer ließ, ich weiß nicht weshalb, meine Seele in ihren Tiefen erzittern. Doch allzusehr gewohnt, die Ebenen und die Kategorien zu trennen, verlor ich mich in dem für meinen novizenhaften Geist noch neuen Schauspiel eines Kosmos, in dem das Göttliche, der Geist und die Materie so innig ihre Dimensionen durcheinander mengten.

Da mein Freund sah, daß ich angstvoll begierig wartete, fuhr er fort:

«... Die letzte Geschichte, von der ich sprechen will, ist die einer Erfahrung, durch die ich ganz kürzlich hindurchgegangen bin. Diesmal, Sie werden es sehen, handelt es sich nicht mehr im eigentlichen Sinne um eine Vision – sondern um einen allgemeineren Eindruck, durch den mein ganzes Sein betroffen wurde und noch betroffen ist.

Hören Sie!

Zu dieser Zeit lag mein Regiment an der Front auf dem Plateau von Avocourt. Die Reihe der deutschen Angriffe gegen Verdun war noch nicht abgeschlossen und das Ringen auf dieser Seite der Maas weiterhin hart. So trug ich, wie viele Priester während der Tage der Schlacht, die heiligen Gestalten bei mir in einer kleinen Pyxis in Form einer Uhr.

Eines Morgens, in den Schützengräben herrschte fast vollständige Ruhe, zog ich mich in meinen Unterstand zurück; und dort wandte sich in einer Art Meditation mein Denken ganz natürlich dem Schatz zu, den ich, durch eine dünne Hülle vergoldeten Silbers kaum von meiner Brust getrennt, bei mir trug. Sehr häufig schon hatte ich mich dieser göttlichen Gegenwart erfreut und aus ihr Kraft gewonnen.

Dieses Mal trat in mir ein neues Empfinden zutage, das bald jedes andere Bemühen um Sammlung und Anbetung beherrschte. Ich bemerkte plötzlich all das, was an Außerordentlichem oder Enttäuschendem daran ist, den Reichtum der Welt und die Quelle des Lebens *so nahe bei sich zu halten, ohne sie innerlich besitzen zu kön-*

CHRISTUS IN DER MATERIE

nen, ohne daß es einem gelingt, sie zu durchdringen oder sie zu assimilieren. Wie war es möglich, daß Christus meinem Herzen zugleich so nah und so fern war? – mit meinem Leib so vereint und meiner Seele so fern?

Ich hatte den Eindruck, daß eine unfaßbare und unüberwindliche Schranke mich von Dem trennte, Den ich doch nicht noch fester berühren konnte, da ich Ihn zwischen meinen Händen preßte... Es brachte mich auf, mein Glück in einer versiegelten Schale zu halten. Ich kam mir vor wie eine Biene, die um ein Gefäß voller Nektar summt, das aber sorgfältig geschlossen ist. – Und ich preßte nervös die Pyxis an mich, als ob dieses instinktive Mühen hätte bewirken können, daß Christus etwas mehr in mich einging.

Schließlich, da ich es nicht mehr aushalten konnte und im übrigen die Stunde gekommen war, wo ich in den Ruhestellungen die Gewohnheit hatte zu zelebrieren, öffnete ich die Pyxis und kommunizierte.

... Doch mir schien, als ob im tiefsten Grunde meiner selbst das Brot, das ich verzehrt hatte, wenn es auch zu Fleisch von meinem Fleisch

DIE PYXIS

geworden war, noch außerhalb meiner selbst wäre...

Ich rief damals mein ganzes Vermögen innerer Sammlung zu Hilfe. Ich konzentrierte auf die göttlichen Partikeln das wachsende Schweigen und die wachsende Liebe meiner Kräfte. – Ich machte mich grenzenlos demütig, fügsam, anpassungsfähig wie ein Kind, um in nichts dem geringsten Verlangen des himmlischen Gastes zu widersprechen und mich unmöglich von Ihm zu unterscheiden, so sehr, daß ich im Gehorsam nur eins sei mit den Gliedern, denen Seine Seele befahl. – Ich reinigte mein Herz ohne Unterlaß, auf daß mein Inneres unaufhörlich durchlässiger sei für das Licht, das ich in mir barg.

Eitles und seliges Bemühen!

Die Hostie war immer mir voraus, weiter voran in der Konzentration und dem Aufblühen der Verlangen, weiter voran in der Durchdringbarkeit des Seins für die göttlichen Einflüsse, weiter voran in der Klarheit der Zuneigungen... Durch die dauernde Einfügung und Reinigung meines Seins drang ich unendlich in Sie ein, wie ein Stein in einen Abgrund fällt, ohne daß es ihm jedoch gelingt, dessen Grund zu berühren.

CHRISTUS IN DER MATERIE

So dünn die Hostie auch war, ich verlor mich in Ihr, ohne daß es mir gelang, Sie zu erfassen oder mit Ihr zusammenzufallen. *Ihre innerste Mitte floh mich, indem Sie mich anzog!*

Da ich die Tiefe der Hostie nicht erschöpfen konnte, dachte ich daran, Sie zumindest durch die Oberfläche Ihrer selbst zu umarmen. War Sie nicht ganz eins und sehr klein? Ich versuchte also mit Ihr von außen zur Deckung zu kommen, indem ich mich allen Ihren Konturen genau anschmiegte...

Dort erwartete mich ein neues Unendliches, das meine Hoffnung enttäuschte.

Als ich die heilige Partikel in meine Liebe so eifersüchtig einhüllen wollte, daß ich Ihr anhaftete, ohne von Ihrem kostbaren Kontakt die Dimension eines Atoms zu verlieren, geschah es nämlich, daß Sie sich unter meinem Bemühen unendlich differenzierte und komplizierte. In dem Maße, wie ich glaubte Sie einzuschließen, war es keineswegs Sie, die ich hielt, sondern irgendeine der tausend Kreaturen, in deren Mitte unser Leben gefangen ist: ein Leiden, eine Freude, eine Arbeit, ein zu liebender oder zu tröstender Bruder...

DIE PYXIS

Im Grunde meines Herzens *entwich* so durch eine wunderbare Substitution *die Hostie* ihrer Oberfläche nach und ließ mich im Ringen mit dem ganzen Universum, das aus Ihr selbst wiederhergestellt, das aus ihren Erscheinungsformen gezogen war...

- Ich übergehe den Eindruck der Begeisterung, den mir diese Offenbarung des zwischen Christus und mich als eine großartige Beute gestellten Universums verursachte.

Um auf den besonderen Eindruck der «Äußerlichkeit» zurückzukommen, der die Schau ausgelöst hatte, möchte ich Ihnen nur sagen, daß ich damals begriff, welche unsichtbare Schranke sich zwischen der Pyxis und mir erhob. Von der Hostie, die ich zwischen meinen Fingern hielt, war ich *durch die ganze Schicht und die Oberfläche der Jahre getrennt*, die mir zu leben und zu vergöttlichen blieben.»

Hier zögerte mein Freund etwas. Dann fügte er hinzu:

«Ich weiß nicht weshalb. Ich habe seit einiger Zeit, wenn ich eine Hostie halte, den Eindruck, daß zwischen Ihr und mir nur mehr ein kaum ausgebildetes Häutchen ist...»

CHRISTUS IN DER MATERIE

«Ich hatte immer», fuhr er fort, «eine natürlich <pantheistische>³ Seele. Ich verspürte ihre unbestimmlichen, ursprünglichen Bestrebungen; jedoch ohne zu wagen, sie frei zu benutzen, weil ich sie nicht mit meinem Glauben zu vereinbaren verstand. Seit diesen verschiedenen Erfahrungen [und noch weiteren anderen] kann ich sagen, daß ich für meine Existenz das niemals ausgeschöpfte Interesse und den unvergänglichen Frieden gefunden habe.

Ich lebe inmitten eines einzigen Elements, Zentrum und Einzelnes von allem, personale Liebe und kosmische Kraft.

Um es zu erreichen und mich mit Ihm zu verschmelzen, habe ich das ganze Universum vor mir mit seinen edlen Kämpfen, mit seinem leidenschaftlichen Forschen, mit seinen Myriaden zu vervollkommnender und zu heilender Seelen. Ich kann und muß mich mitten in die menschliche Mühsal hineinwerfen, bis ich den Atem verliere. Je mehr ich meinen Teil übernehme, um so gewichtiger werde ich auf der ganzen Oberfläche des Wirklichen lasten, um so mehr auch erreiche ich Christus und dränge ich mich an Ihn.

DIE PYXIS

Gott, das ewige Sein an Sich, ist, so könnte man sagen, überall in Bildung *für uns*.

Und Gott ist auch das Herz von allen. So sehr, daß der umfassende Hintergrund des Universums untergehen oder austrocknen oder mir durch den Tod fortgenommen werden könnte, ohne daß meine Freude abnähme. Würde der Staub zerstreut, der von einem Widerschein der Energie und der Herrlichkeit beseelt wurde, bliebe die substantielle Wirklichkeit unberührt, in der alle Vollkommenheit unzerstörbar enthalten ist und besessen wird. Die Strahlen beugen sich zu ihrer Quelle zurück: und dort werde ich sie alle noch umarmt halten.

Deshalb verwirrt selbst der Krieg mich nicht. In einigen Tagen werden wir hinausgeschickt, um Douaumont zurückzugewinnen – eine großartige und fast phantastische Geste, durch die ein endgültiger Fortschritt der Welt in der Befreiung der Seelen gekennzeichnet und symbolisiert werden wird. – Ich sage es Ihnen. Ich werde in diese Sache mit religiöser Haltung hineingehen, mit meiner ganzen Seele, getragen von einem einzigen großen Schwung, und ich bin unfähig zu unterscheiden, wo in ihm die menschliche

CHRISTUS IN DER MATERIE

Leidenschaft aufhört, wo die Anbetung beginnt.

... Und wenn ich von dort oben nicht wieder herunterkommen sollte, so möchte ich, daß mein Leib in den Lehm der Forts hineingeknetet bleibt als ein lebendiger Zement, der von Gott zwischen die Steine der Neuen Stadt geworfen wurde.»

So sprach zu mir, an einem Oktoberabend, mein vielgeliebter Freund – er, dessen Seele instinktiv mit dem einzigen Leben der Dinge kommunizierte und dessen Leib jetzt, so wie er es wünschte, irgendwo bei Thiaumont⁴ in wilder Erde ruht.

Geschrieben vor dem Gefecht von Douaumont
[Nant-le-Grand, 14. Oktober 1916]

¹ Pater Teilhard schreibt bald «Geschichten», bald «Erzählungen» nach Benson. – R. H. Benson, ein englischer Schriftsteller, hatte eine mystische Erzählung verfaßt, von der Pater Teilhard gepackt war. Siehe *Der Göttliche Bereich*, Seite 160. [Anmerkung der Herausgeber.]

² In diesen Geschichten, die zu intim sind, als daß der Verfasser nicht das Bedürfnis verspürt hätte, sich zu verhüllen, ist der «Freund» offensichtlich er selbst. [Anmerkung der Herausgeber.]

DIE PYXIS

³ Ein sehr wirklicher «Pantheismus» [im etymologischen Sinne des Wortes: En pási pánta Theós, das heißt nach den Worten des heiligen Paulus: Gott alles in allem], aber auch ein absolut legitimer Pantheismus: denn wenn letzten Endes die Christen tatsächlich nur mehr «eins mit Gott» sind, wird dieser Zustand nicht durch Identifikation [Gott wird alles], sondern durch differenzierendes und kommunizierendes Wirken der Liebe [Gott alles in allem] erreicht – und das ist wesensmäßig orthodox. [Spätere Anmerkung des Autors.]

⁴ Thiaumont, ein Bauernhof in der Nachbarschaft von Douaumont. [Anmerkung der Herausgeber.]

DIE GEISTIGE POTENZ
DER MATERIE

*Und da sie zusammen voransritten, siehe, ein Wagen und Pferde
von Feuer trennten sie; und, von einem Wirbel ergriffen, wurde
Elias plötzlich in die Himmel fortgetragen.
Buch der Könige.*

GEISTIGE POTENZ DER MATERIE

Der Mann, von seinem Begleiter gefolgt, ging durch die Wüste, als die Sache über ihn hereinbrach.

Von weitem war sie ihm ganz winzig erschienen, wie über den Sand gleitend, nicht größer als eine Kinderhand – ein blonder und fliehender Schatten, ähnlich einem zaudernden Flugwachteln, in der frühen Dämmerung über dem blauen Meer, oder einer in der Abendsonne tanzenden Mückenwolke, oder einem Staubwirbel, der mittags über die Ebene läuft.

Die Sache schien die beiden Reisenden nicht zu beunruhigen. Sie strich verspielt durch die Einsamkeit. Doch plötzlich festigte sie ihren Lauf und kam geradewegs auf sie zu, wie ein Pfeil.

... Und dann sah der Mann, daß das kleine, blonde Wölkchen lediglich das Zentrum einer unendlich größeren Wirklichkeit war, die unumschrieben, ohne Form und ohne Grenzen vordrang. So weit er zu schauen vermochte – die Sache entwickelte sich in dem Maße, wie sie näher kam, mit wunderbarer Geschwindigkeit, und überflutete den ganzen Raum. Während ihre Füße das dornige Gras des Reißbaches be-

GEISTIGE POTENZ DER MATERIE

rührten, stieg ihre Stirn wie ein goldener Nebel in den Himmel empor, hinter dem die Sonne rot leuchtete. Und um sie herum vibrierte der lebendig gewordene Äther spürbar unter der groben Substanz der Felsen und Pflanzen – so wie im Sommer die Landschaft hinter einem überhitzten Boden zittert.

Was kam, war das *bewegende Herz einer unermesslichen Subtilität.*

– Der Mann fiel mit dem Gesicht zu Boden – er legte die Hände vor sein Gesicht und wartete. Ein großes Schweigen geschah um ihn herum. Und dann, plötzlich, ging ein brennender Atem über seine Stirn, durchbrach die Schranken seiner geschlossenen Lider und drang bis in seine Seele ein.

Der Mann hatte den Eindruck, er höre auf, einzig er selbst zu sein. Eine unwiderstehliche Trunkenheit bemächtigte sich seiner, als ob der ganze Saft allen Lebens, mit einem Schlag in sein allzu enges Herz zusammenfließend, die geschwächten Fibern seines Seins machtvoll neu schüfe.

Und zugleich bedrängte ihn die Angst einer übermenschlichen Gefahr – das verworrene Empfinden, daß die über ihn hereingebrochene

GEISTIGE POTENZ DER MATERIE

Kraft zweideutig und trübe sei – die in sich gekoppelte Essenz allen Übels und alles Guten.

Der Orkan war in ihm.

– Doch, ganz am Grunde des Seins, das er ergriffen hatte, murmelte der unendlich sanfte und brutale Sturm des Lebens an dem einzigen geheimen Punkt der Seele, den er nicht voll und ganz erschütterte:

«Du hast mich gerufen – hier bin ich. Da der Geist dich von den Wegen fortjagte, denen die menschliche Karawane folgt, hast du es gewagt, der jungfräulichen Einsamkeit entgegenzutreten. Der Abstraktionen, der Abschwächungen, des Verbalismus des gesellschaftlichen Lebens müde, hast du dich mit der ganzen wilden Wirklichkeit messen wollen.

– Du bedurftest meiner, um zu wachsen; und ich erwartete dich, damit du mich heiligest.

– Immer schon verlangtest du nach mir, ohne es zu wissen – und ich zog dich an.

Jetzt bin ich über dir zum Leben oder zum Tode. – Es ist dir unmöglich zurückzuweichen – umzukehren zu den gemeinen Zufriedenheiten und der ruhigen Anbetung. Wer mich einmal gesehen hat, kann mich nicht mehr vergessen:

GEISTIGE POTENZ DER MATERIE

er verdammt sich mit mir, oder er rettet mich mit sich. – Kommst du?»

– «O Göttlicher und Mächtiger, was ist dein Name? Sprich!»

– «Ich bin das Feuer, das brennt, und das Wasser, das umstürzt, die Liebe, die einweicht, und die Wahrheit, die vorübergeht. Alles, was sich aufdrängt, und alles, was erneuert, alles, was entfesselt, und alles, was vereint: Kraft, Erfahrung, Fortschritt – die Materie, das bin ich.

Weil es mir in meiner Gewalttätigkeit zustößt, meine Liebenden zu töten – weil wer mich berührt, niemals weiß, welche Macht er entfesseln wird, fürchten die Weisen mich und verfluchen mich. Sie verachten mich mit Worten, wie eine Bettlerin, eine Hexe oder eine Dirne. Aber ihre Worte stehen im Widerspruch zum Leben, und die Pharisäer, die mich verurteilen, gehen in dem Geist zugrunde, in dem sie sich eingrenzen. Sie sterben Hungers, und ihre Schüler verlassen sie, weil ich das Wesen von allem bin, was greifbar ist, und weil die Menschen ohne mich nicht auskommen können.

Du, der du begriffen hast, daß die Welt – die von Gott geliebte Welt – noch mehr als die Indivi-

GEISTIGE POTENZ DER MATERIE

duen eine loszukaufende Seele hat¹, öffne weit dein Sein meiner Inspiration; empfangen den zu rettenden Geist der Erde.

Das Schlüsselwort des Rätsels – das auf meine Stirn geschriebene, blendende Wort, das von nun an deine Augen verbrennen wird, selbst wenn du sie schließt, sind diese: *«Nichts ist kostbar als das, was du in den anderen bist und die anderen in dir. Oben ist alles nur eins! Oben ist alles nur eins!»*

Komm, spürst du nicht meinen Atem, der dich entwurzelt und mitreißt? ... Steh auf, Mann Gottes, und spüte dich. Je nachdem wie man sich hineinbegibt, reißt der Wirbel in die dunklen Tiefen mit, oder er trägt bis in die Azurbläue der Himmel empor. Dein Heil und das meine hängen von diesem ersten Augenblick ab.»

– «O Materie – du siehst – mein Herz erzittert. Weil du es bist, sage mir, was willst du, daß ich tue?»

«Wappne deinen Arm, Israel, und kämpfe wagemutig wider mich!»

Der Atem, er schlich sich wie ein Zaubertrank ein, war herausfordernd und feindlich geworden.

GEISTIGE POTENZ DER MATERIE

Er brachte jetzt in seinen Falten einen bitteren Schlachtgeruch mit...

Wilder Geruch der Wälder, fiebrige Atmosphäre der Städte, unheimlicher und berauschernder Duft, der von den im Krieg stehenden Völkern aufsteigt.

All das wogte in seinen Schichten, ein von allen vier Enden der Erde zusammengetragener Rauch.

Der noch zu Boden geworfene Mann zuckte zusammen, als habe man ihm die Sporen gegeben. Mit einem Satz richtete er sich auf, das Gesicht wider den Sturm.

Die ganze Seele seines Geschlechts war in ihm erzittert – ein dunkles Erinnern an den ersten Augenblick des Erwachens unter den stärkeren und besser bewaffneten Tieren – ein schmerzhafter Widerhall langen Bemühens, den Weizen zu zähmen und sich des Feuers zu bemächtigen – Angst und Groll angesichts der böartigen Kraft – das Begehren, zu wissen und zu halten...

Eben, in der Süße der ersten Berührung hatte er instinktiv gewünscht, sich in den warmen Atem zu verlieren, der ihn umhüllte.

Und jetzt hatte die fast auflösende Woge der

GEISTIGE POTENZ DER MATERIE

Seligkeit sich in einen bitteren Willen verwandelt, mehr zu sein.

Der Mann hatte die Feindin und die Erbbeute gewittert. –

Er stemmte seine Füße in den Boden und er begann zu ringen.

Er rang zunächst, um nicht mitgerissen zu werden – und dann rang er aus Freude am Ringen, um zu spüren, daß er stark war. Und je mehr er rang, desto mehr spürte er einen Zuwachs an Kraft aus sich hervorgehen, um ein Gegengewicht gegen den Sturm zu bilden; und umgekehrt ging aus diesem ein neuer Ausfluß hervor, der brennend heiß in seine Adern einging.

Wie das Meer in bestimmten Nächten um den Schwimmer herum aufleuchtet und um so stärker in seinen Falten schillert, wie die starken Glieder es mit mehr Kraft durchfurchen, so strahlte auch die dunkle Kraft, die den Mann bekämpfte, in tausend Feuern um sein Bemühen herum auf.

Durch ein gegenseitiges Erwachen ihrer entgegengesetzten Potenzen erhöhte er seine Kraft, um sie zu meistern, und sie offenbarte ihre Schätze, um sie ihm auszuliefern.

GEISTIGE POTENZ DER MATERIE

– «Härte dich in der Materie, Sohn der Erde, bade dich in ihren brennenden Schichten, denn sie ist die Quelle und die Jugend deines Lebens.

Oh! du glaubtest, auf sie verzichten zu können, weil sich in dir das Denken entzündet hat! – Du hofftest dem Geist um so näher zu sein, je sorgfältiger du das verwarfst, was sich anfassen läßt – göttlicher, wenn du der reinen Idee lebtest – engelgleicher zumindest, wenn du den Leib flohst.

Nun wohl! Du wärest fast vor Hunger zugrunde gegangen!

Du brauchst Öl für deine Glieder – Blut für deine Adern – Wasser für deine Seele – Wirkliches für deine Erkenntniskraft; – du brauchst sie auf Grund des Gesetzes deiner Natur selbst, begreifst du das wohl? ...

Niemals, niemals, wenn du leben und wachsen willst, kannst du zur Materie sagen: «Ich habe dich genug gesehen, ich habe die Runde deiner Geheimnisse gemacht – ich habe davon genommen, was für immer mein Denken nähren kann.» – Selbst wenn du, hörst du, als der Weiseste der Weisen in deinem Gedächtnis das Bild

GEISTIGE POTENZ DER MATERIE

all dessen trügest, was die Erde bevölkert oder unter den Wassern schwimmt, wäre dieses Wissen wie ein Nichts für deine Seele, weil alle abstrakte Kenntnis welches Sein ist – weil, um die Welt zu begreifen, das Wissen nicht genügt: man muß sehen, berühren, im Gegenwärtigen leben, die Existenz heiß inmitten der Wirklichkeit selbst trinken.

Sage also niemals wie gewisse Leute: «Die Materie ist zerbraucht, die Materie ist tot!» – Bis zum letzten Augenblick der Jahrhunderte wird die Materie jung und überfließend, strahlend und neu sein für den, der will.

Wiederhole also nicht mehr: «Die Materie ist verurteilt – die Materie ist schlecht!» – Jemand ist gekommen, der gesagt hat: «Ihr werdet das Gift trinken, und es wird euch nicht schaden.» – Und weiter: «Das Leben wird aus dem Tod hervorgehen» – und schließlich, da er das endgültige Wort meiner Befreiung aussprach: «Dies ist mein Leib.»

Nein, die Reinheit ist nicht in der Absonderung, sondern in einer tieferen Durchdringung des Universums. Sie ist in der Liebe zum unumschriebenen, einzigen Wesen, das alle Dinge von

GEISTIGE POTENZ DER MATERIE

innen durchdringt und durchwirkt – weiter als der sterbliche Bereich, in dem die Personen und die Zahlen sich bewegen. – *Sie ist in einer keuschen Berührung mit dem, was <dasselbe in allen> ist.*

Wie schön ist der Geist, da er sich erhebt, mit allen Reichtümern der Erde geschmückt!
Bade dich in der Materie, Menschensohn. – Tauche in sie ein, dort, wo sie am gewalttätigsten und am tiefsten ist! Ringe in ihrem Strom und trinke ihre Flut! Sie hat ehedem dein Unbewußtsein gewiegt – sie wird dich bis zu Gott hin tragen! »

Der Mann wandte inmitten des Orkans den Kopf und versuchte, seinen Begleiter zu sehen. Und in diesem Augenblick bemerkte er, wie hinter ihm durch eine seltsame Metamorphose die Erde floh und wuchs.

Die Erde floh, denn hier, gerade unter ihm, verminderten sich und verschmolzen die eiteln Einzelheiten des Bodens – und doch wuchs sie, denn dort hinten in der Ferne stieg und stieg unaufhörlich der Kreis des Horizonts empor...

GEISTIGE POTENZ DER MATERIE

Der Mann sah sich im Zentrum einer unermeßlichen Schale, deren Lippen sich über ihm zusammenschlossen.

– Da machte das Fieber des Kampfes in seinem Herzen einer unwiderstehlichen Erleidenschaft Platz; er entdeckte blitzhaft – überall in ihm gegenwärtig – das *Einzig Notwendige*. Er begriff für immer, daß der Mensch, wie das Atom, nur durch den Teil seiner selbst Wert hat, der in das Universum eingeht.

Er sah mit einer absoluten Evidenz die leere Gebrechlichkeit der schönsten Theorie im Vergleich zu der endgültigen Fülle des geringsten in seiner konkreten und totalen Wirklichkeit genommenen *Faktums*.

Er betrachtete in einer unbarmherzigen Klarheit die lächerliche Anmaßung der Menschen, die Welt regeln zu wollen – ihr *ihre* Dogmen, ihre Maße und ihre Konventionen auferlegen zu wollen.

Er kostete bis zum Ekel die Banalität ihrer Freuden und ihrer Leiden, den kleinlichen Egoismus ihrer Sorgen, die Fadheit ihrer Leidenschaften, die Abschwächung ihres Empfindungsvermögens.

GEISTIGE POTENZ DER MATERIE

Er hatte Mitleid mit denen, die angesichts eines Jahrhunderts erschrecken oder die nicht über ein Land hinaus zu lieben vermögen.

So viele Dinge, die ehemals ihn verwirrt hatten oder ihn sich auflehnen ließen, die Reden und die Urteile der Doctores, ihre Behauptungen und ihre Verbote, ihr Verbot für das Universum, sich zu bewegen...

... All das erschien ihm lächerlich, unwirklich im Vergleich zu der majestätischen, von Energie überströmenden Wirklichkeit, die sich ihm offenbarte, universell in ihrer Gegenwart – unveränderlich in ihrer Wahrheit – unbarmherzig in ihrer Entwicklung – unabänderlich in ihrer Gelassenheit – mütterlich und sicher in ihrem Schutz.

Er hatte also, endlich!, *einen Stützpunkt* und eine Zuflucht *außerhalb* der Gesellschaft gefunden! –

Ein schwerer Mantel fiel von seinen Schultern und glitt hinter ihn: das Gewicht dessen, was falsch, eng, tyrannisch, *künstlich, menschlich* in der Menschheit ist.

Eine Woge des Triumphs befreite seine Seele.

Und er spürte, daß von nun an nichts mehr auf der Welt sein Herz von der höheren Wirklich-

GEISTIGE POTENZ DER MATERIE

keit lösen könnte, die sich ihm zeigte – nichts; weder die Menschen in dem, was sie an Sich-Eindrängendem und Individuellem haben [denn so verachtete er sie] – noch der Himmel und die Erde in ihrer Höhe, ihrer Breite, ihrer Tiefe, ihrer Macht [denn gerade ihnen weihte er sich für immer].

– Eine tiefe Erneuerung hatte sich in ihm vollzogen, so daß es ihm nicht mehr möglich war, Mensch zu sein, *es sei denn auf einer anderen Ebene.*

Selbst wenn er jetzt auf die gemeine Erde wieder hinabstiege – und wäre es zu dem getreuen Begleiter, der dort unten auf den Wüstensand hingestreckt geblieben war –: er würde von nun an *ein Fremdling* sein.

Ja, er war sich dessen bewußt: selbst für seine Brüder in Gott, die besser als er, würde er unbezwinglich von nun an eine unbegreifliche Sprache sprechen, er, dem der Herr bestimmt hatte, die Straße des Feuers zu nehmen – selbst für jene, die er am meisten liebte, würde seine Zuneigung eine Last sein, denn sie würden spüren, wie er unbezwinglich *etwas hinter ihnen* sucht.

GEISTIGE POTENZ DER MATERIE

Weil die Materie, da sie ihren Schleier der Bewegtheit und der Vielheit zurückwarf, ihm ihre glorreiche Einheit entdeckt hatte, war nunmehr zwischen den anderen und ihm ein Chaos. – Weil sie sein Herz für immer von dem gelöst hatte, was örtlich, individuell, bruchstückhaft ist, würde sie allein, in ihrer Totalität, von nun an für ihn sein Vater, seine Mutter, seine Familie, sein Geschlecht, seine einzige und brennende Leidenschaft sein.

Und niemand in der Welt vermöchte etwas dagegen.

Da er entschlossen die Augen von dem abwandte, was floh, gab er sich mit einem überfließenden Glauben dem Atem hin, der das Universum mitriß.

Doch siehe, im Herzen des Wirbels wuchs ein Licht, das die Süße und die Beweglichkeit eines Blicks hatte... – Eine Wärme breitete sich aus, die nicht mehr die harte Strahlung eines Feuers war, sondern der reiche Ausfluß eines Fleisches... – Die blinde und wilde Unermeßlichkeit wurde ausdrucksvoll, personal. – Ihre gestaltlosen Schichten falteten sich nach den Zügen eines unsagbaren Antlitzes.

GEISTIGE POTENZ DER MATERIE

Überall zeichnete sich ein Sein ab, anziehend wie eine Seele, greifbar wie ein Leib, weit wie der Himmel – ein in die Dinge ebenso vermengtes wie von ihnen unterschiedenes Sein – höher als ihre Substanz, mit der es sich schmückte, und doch nahm es in ihnen Gestalt an...

Der Osten wurde im Herzen der Welt geboren.

Gott strahlte auf dem Gipfel der Materie, deren Ströme ihm den Geist brachten.

Der Mann fiel auf die Knie in dem Feuerwagen, der ihn forttrug.

Und er sprach:

HYMNE AN DIE MATERIE

«Gesegnet seist du, herbe Materie, unfruchtbarer Boden, harter Fels, du, die du nur der Gewalt weichst und uns zwingst zu arbeiten, wenn wir essen wollen.

Gesegnet seist du, gefährvolle Materie, gewalttätiges Meer, unzählbare Leidenschaft, du, die du uns verschlingst, wenn wir dich nicht anketten.

GEISTIGE POTENZ DER MATERIE

Gesegnet seist du, machtvolle Materie, unwiderstehliche Evolution, immer neugeborene Wirklichkeit, du, die du in jedem Augenblick unsere Rahmen sprengst, uns zwingst, die Wahrheit immer weiter zu verfolgen.

Gesegnet seist du, universelle Materie, grenzenlose Dauer, uferloser Äther – dreifacher Abgrund der Sterne, der Atome und der Generationen – du, die du, unsere engen Maße überflutend und auflösend, uns die Dimensionen Gottes offenbarst.

Gesegnet seist du, undurchdringliche Materie, du, die du, überall zwischen unsere Seelen und die Welt der Wesenheiten gespannt, uns vor Verlangen schwächen läßt, den nahtlosen Schleier der Phänomene zu durchstoßen.

Gesegnet seist du, tödliche Materie, du, die du uns, eines Tages in uns zerfallend, mit Gewalt in das Herz selbst dessen einführen wirst, was ist.

Ohne dich, Materie, ohne deine Angriffe, ohne dein Herausreißen würden wir träge, stillstehend, kindisch, unwissend um uns selbst und um Gott dahinleben. Du schlägst und du verbindest – du widerstehst und du beugst dich – du stürzest um und du baust auf – du verkettest und

GEISTIGE POTENZ DER MATERIE

du befreist – Saft unserer Seelen, Hand Gottes, Fleisch Christi, Materie, ich segne dich.

– Ich segne dich, Materie, und ich grüße dich, nicht so, wie dich die hohen Herren der Wissenschaft und die Tugendprediger verkürzt oder entstellt beschreiben – eine Zusammenhäufung, so sagen sie, brutaler Kräfte oder niedriger Neigungen –, sondern so, wie du mir heute erscheinst, *in deiner Totalität und in deiner Wahrheit*.

Ich grüße dich, unerschöpfliche Fähigkeit des Seins und der Transformation, in der die erwählte Substanz keimt und wächst.

Ich grüße dich, universelle Potenz der Annäherung und Vereinigung, durch die sich die Menge der Monaden verbindet und in der sie alle auf der Straße des Geistes konvergieren.

Ich grüße dich, harmonische Quelle² der Seelen, klarer Kristall, aus dem das Neue Jerusalem gewonnen wird.

Ich grüße dich, mit schöpferischer Kraft geladenes, göttliches Milieu, vom Geist bewegter Ozean, von dem inkarnierten Wort gekneteter und beselster Ton.

– In dem Glauben, deinem unwiderstehlichen

GEISTIGE POTENZ DER MATERIE

Ruf zu gehorchen, stürzen sich die Menschen häufig aus Liebe zu dir in den äußeren Abgrund egoistischen Genießens. –

Ein Widerschein täuscht sie, oder ein Echo.

Das sehe ich jetzt.

Um dich, Materie, zu erreichen, müssen wir im Ausgang von einem universellen Kontakt mit allem, was sich hier unten regt, nach und nach spüren, wie zwischen unseren Händen die besonderen Formen von all dem, was wir halten, verschwinden, bis wir nur noch im Ringen mit der einzigen Wesenheit aller Konsistenzen und aller Vereinigungen bleiben.

Wir müssen, wenn wir dich haben wollen, dich im Schmerz sublimieren, nachdem wir dich wollüstig in unsere Arme genommen haben.

Du herrschest, Materie, in den erhabenen Höhen, wo die Heiligen glauben, dir auszuweichen – so durchsichtiges und so bewegliches Fleisch, daß wir dich nicht mehr von einem Geist unterscheiden.

Trage mich dorthin empor, Materie, durch das Bemühen, die Trennung und den Tod – trage mich dorthin, wo es endlich möglich sein wird, das Universum keusch zu umarmen!»³

GEISTIGE POTENZ DER MATERIE

Unten, in der wieder ruhig gewordenen Wüste, weinte jemand: «Mein Vater, mein Vater! welch irrer Wind hat ihn fortgerissen!» Und auf dem Boden lag ein Mantel.

Jersey, 8. August 1919

¹ Die Seele des «Pleroma». Cf. *Die Zukunft des Menschen*, Seite 403. [Anmerkung der Herausgeber.]

² In einer Schöpfung evolutiver Form war die Materie notwendig, damit auf der Erde der Geist auftreten konnte – «Materie, Gebärmutter des Geistes», erläuterte Pater Teilhard de Chardin später – Gebärmutter, also Grundlage und nicht Prinzip. [Anmerkung der Herausgeber.]

³ Man täusche sich hier nicht! Jener, der nicht außerhalb, sondern in Erfüllung der traditionellen Mystik ohne Unvorsichtigkeit diesen gefährlichen Kampf wider die Materie aufnehmen konnte, hat sich darauf durch die strengste Askese vorbereitet: Askese einer unfehlbar dem christlichen Ideal treuen Kindheit und Jugend; und später die Askese einer aufmerksamen und beständigen Antwort auf die Forderungen einer Berufung, die ihn rastlos auf die aufsteigenden Straßen der Vollkommenheit führen sollte, bis zu dieser Einsamkeit, von der er schrieb: «... er wird von nun an ein Fremdling sein... er wird unbezwinglich von nun an eine unverständliche Sprache sprechen, er, dem der Herr bestimmt hatte, die Straße des Feuers zu nehmen...» – «An den Ursprung dieser Überflutung und dieser Einhüllung», schreibt der Pater, «läßt

GEISTIGE POTENZ DER MATERIE

sich, so scheint mir, die rasch wachsende Bedeutung stellen, die in meinem geistigen Leben der Sinn für den *Willen Gottes* einnahm. » *Das Herz der Materie*, Ineditum.

Es bedürfte dieses langen und heroischen Ganges durch die mystische Nacht, der mit einer ungewöhnlichen Entwicklung der wirklichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe einherging, damit die Materie für den Blick Pater Teilhards de Chardin (diaphan) wurde und ihm in sich, mit der letzten sich aus der Inkarnation und Eucharistie ergebenden Heiligung, die strahlende Gegenwart Christi offenbarte.

Um die *Hymne an die Materie* richtig zu begreifen, muß man sie also an den Endpunkt der Wege der Reinigung stellen, angesichts des Gipfels, auf dem das himmlische Jerusalem erstrahlt.

Es folgt daraus, daß der noch unerfahrene Christ einen gefährlichen Irrtum beginge, wenn er glaubte, dem Pater folgen zu können, ohne zuvor, wie er, die Wege der traditionellen Askese zu beschreiten. [Anmerkung der Herausgeber.]

DIE DREI TEILE DES VORLIEGENDEN BANDES
ERSCHIENEN UNTER DEN TITELN
«LA MESSE SUR LE MONDE», «LE CHRIST DANS LA MATIÈRE»
UND, «LA PUISSANCE SPIRITUELLE DE LA MATIÈRE»
IN DEM SONDERBAND «HYMNE DE L'UNIVERS»
BEI DEN ÉDITIONS DU SEUIL, PARIS 1961
DIE VOM FRANZÖSISCHEN HERAUSGEBERKOMITEE
VERANLASSTE UND GUTGEBHEISSENE ÜBERSETZUNG
BESORGTE KARL SCHMITZ-MOORMANN

2. AUFLAGE 1966
ALLE RECHTE DER DEUTSCHEN AUSGABE VORBEHALTEN
© WALTER-VERLAG AG OLTEN UND FREIBURG
IM BREISGAU, 1964
HERSTELLUNG IN DEN WERKSTÄTTEN
DES WALTER-VERLAGS OLTEN
PRINTED IN SWITZERLAND

großen Hostie». Was Teilhard in der mystischen Schau eines Liebenden gesehen und ausgesprochen hat, ist gleichsam die Lichtquelle für seinen denkerischen Scharfsinn, mit dem er als Wissenschaftler den Aufbau des Weltalls durchleuchtet. So fragt er sich, welches die größere Seligkeit sei: «Das Wort gefunden haben, um die Materie zu beherrschen, oder die Materie besitzen, um das Licht Gottes zu erreichen und zu erfahren». Und er will kundtun, wie «das machtvolle und vielfältige Universum für mich die Gestalt Christi angenommen hat». Was er sucht, ist das doppelte Mysterium der universellen Konsekration und der universellen Kommunion. Dieser Lobgesang des Alls als betende Reflexion ist mit dem andern religiösen Werk Teilhards: «Der Göttliche Bereich», ein unentbehrlicher Schlüssel zum Verständnis der geistigen Konzeption des großen Abenteurers der christlichen Hoffnung.

bei Walter

